

Kultur in der Region

Den Hörer „besser zu machen“

Händels „Messias“ mit dem Bachchor und dem Guildford Philharmonic Choir in Freiburg

Hans Michael Beuerles Programmheft-Diktum ist uneingeschränkt zuzustimmen: Ein angemesseneres Werk als Händels „Messias“ läßt sich für eine obendrein Jubiläumswzwecken dienende Co-Produktion eines deutschen und eines englischen Chors schwerlich finden. Und so wurde denn mit einer Gemeinschaftsaufführung durch den Freiburger Bachchor nebst Bachorchester und den Guildford Philharmonic Choir (Einstudierung: Neville Creed) der Schlußpunkt hinter die Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der Partnerschaft zwischen Freiburg und Guildford gesetzt (die britischen Gäste erwiderten einen Bachchor-Besuch, bei dem man zusammen Beethovens „Missa solemnis“ dargeboten hatte).

Johann Sebastian Bach schrieb seine Musik bekanntlich „nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemüths“ und fügte warnend hinzu: „Wo dieses nicht in Acht genommen wird da ists keine eigentliche Music sondern ein Teufliches Geplerr und Geleyer.“ Händel wünschte, mit dem „Messias“ seine Hörerklientel „besser zu machen“. Natürlich hatte er mit dieser ethisch-humanitären Zielsetzung nicht unbedingt eine Städtepartnerschaft im Auge. Nimmt man indes das Niveau des „Messias“-

Unternehmens im Freiburger Münster als Gradmesser, dann kann es um die Liaison zwischen Freiburg und Guildford nur bestens bestellt sein.

Da waren beispielsweise beide Chorabordnungen zu einer homogenen und dabei bruchlosen Einheit verschmolzen. Die Verkehrssprache: Englisch (wie schon bei einem überzeugenden Bachchor-„Messias“ vor knapp fünf Jahren). Und immer wieder wunderte man sich, wie musikalisch akkurat die Choristenscharen reagierten, wie schlank und dennoch satt der Klang sein konnte, wie Beuerle die Chancen nutzte, herrliche Chor-Kammermusik entstehen zu lassen. Da hatte selbst das lärmanfällige „Hallelujah“ zwar viel mit Jubel und hymnischer D-Dur-Festlichkeit zu tun, nie aber mit Gebrüll und Kraftmeierei. Beuerles Interpretation: ein drahtiger, schlanker, vifer „Messias“ mit einem nichtsdestotrotz sehr differenzierten Blick fürs wirklich Wesentliche. Und dann oft diese gleichsam schwerelose Koloraturen-Leichtigkeit (Beispiele ließen sich gleich reihenweise anführen).

Große Augenblicke gab es häufig auch bei Beuerles Orchesterarbeit. Ob da mit ein paar interpretatorisch ungemein tiefschürfenden und einfühlsamen

Takten in den Gehalt einer Arie (etwa der Alt-„Nummer“ „He was despised“) eingeführt oder bei der instrumentalen „Pifa“-Idylle genau jene künstlerisch hochstehende Simplizität zum Leben erweckt wurde, die Händel diesem Stück in die Wiege gelegt hatte – der Hörer verstand die Botschaft. Freilich gab es in der ersten halben Stunde noch Balance-Kalamitäten, unter denen namentlich das Orchester zu leiden hatte.

Die bereits erwähnte Alt-Arie „He was despised“ (Er wurde verachtet) verdient auch unter vokalsolistischem Aspekt besondere Beachtung: Cornelia Kallisch bot hier nämlich eine schier mustergültige „Mischung“ aus expressiver, ja inbrünstiger Versenkung und reflektiert-distanziertem Draufblick. Ibolya Verebics bewies bei der „Erlöser“-Arie ihre innig-natürliche, schön gestaltende (wenn auch durch einen etwas haüchigen Ansatz mitunter leicht aufgeraute) Sopran-Schlantheit. Bernhard Gärtner zeigte sich wieder mal als fast universaler Tenor-Lyriker hohen Grades. Für weitere Aufgaben empfahl sich der Bachchor-Debütant Martin Blasius mit seiner (lediglich bei Koloraturen zum Nivellieren neigenden) Baß-Gravität. JOHANNES ADAM

To make the listener better. - Handel's Messiah with Freiburger Bachchor and the Guildford... Philharmonic Choir in Freiburg...

Without restriction H.M. Beuerle's dictum in the printed program must be agreed to: A more suitable music than Handel's "Messiah" is hardly to be found for a co-production of a German and a British choir - which was even meant to be for jubilee purpose.

Thus this common performance of Freiburger Bachchor and Bachorchester and the Guildford Philharmonic Choir (prepared by Neville Creed) became the final of the celebration of the 10 years' partnership of Guildford and Freiburg. (The British guests were on their return visit to a former visit of Freiburger Bachchor in Guildford with a common performance of Beethoven's "Missa solemnis".)

It is known that J.S. Bach wrote his music only to God's honour and the recreation of the soul and that he added, warning: "Where this is not observed, there is no genuine music but only a devilish bawling and hurdy-gurdy". Handel wanted to make his audience better by the "Messiah". Of course he did not necessarily have in mind a twinning by this moral and humanitarian aim. But if the standard of the Messiah-enterprise in Freiburg's minster is taken as an indicator, the liaison between Freiburg and Guildford can only be optimum.

For instance both sections of the choirs were melted into a homogenous and unbreakable unity. The language was English - as about five years ago in a convincing Bachchor "Messiah"

And again and again it was a surprise how musically and precisely the crowds of the choir reacted, how svelte but nevertheless rich the sound could be, how Beuerle took the chances of making marvellous choir-chamber-music. Even the "Halleluja" - susceptible to noisiness - tended strongly to jubilation and hymnic D-major festive atmosphere but never to roaring and "strong-arm stuff". Beuerle's interpretation: a wiry, svelte and vivid "Messiah" with a nevertheless very differentiated view for the essentials. And then often these virtually weightless coloratura with the greatest of ease - (examples could be mentioned in great number). As well there were great moments in the orchestra parts of Beuerle. Be it the introduction of a few deep and sensitive bars to the essential meaning of an aria like the contralto aria "He was despised", or be it in the instrumental idyll "Pifa" - just the high-standard simplicity came into life which Handel had put into the cradle of this music - the listener understood the message. (Though during the first half hour there were still balance calamities the orchestra had to go through.) The Contralto aria "He was despised" - already mentioned - deserves special consideration as well under the aspect of the vocal soloist. Namely Cornelia Kallisch offered a perfect "mixture" of expressive, even ardent meditation and a reflected detached view. Ibolya Verebics proved her intimate, natural, beautifully interpreting soprano-lightness in the saviour-aria. (It was sometimes slightly rough because of a slightly aspirate intonation.) Bernhard Gärtner again proved the highly qualified nearly universal tenor-lyric. For future parts the Bachchor debutant Martin Bläsius recommended himself by his bass gravity (which tended only to neveling with coloratura).